

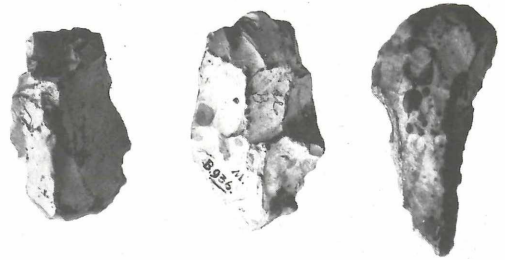
Der Besuch Dr. Löwengarts war zu einer echten Begegnung zweier Welten geworden. Immerhin lagen 50, zum Teil sehr böse Jahre dazwischen. Wenn unser Gast zum Schluß meint, er habe sich fast wie zu Hause gefühlt, so freut uns dies, weil es gelungen ist, die traditionelle Aufgeschlossenheit und Toleranz über alle Unzeiten hinweg zu bewahren. Wenn unser alter Freund fast alles wie vor 50 Jahren fand, so zeigt dies den Erfolg unserer Bemühungen, die vielfältigen Schäden des 2. Weltkrieges zu beseitigen.

Stefan Löwengart

Über die Naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg und meine geologische Vergangenheit.

Meine Erinnerungen an die Naturhistorische Gesellschaft gehen noch auf meine Schulzeit zurück. Wir lebten in Fürth, wo ich 1900 geboren bin. Von der vierten Klasse an besuchte ich das Nürnberger Realgymnasium. In unserer Familie interessierte man sich immer schon für Naturwissenschaften. Der Bruder meiner Mutter, Bernhard Bing, Inhaber der gleichnamigen, nach seinem Großvater benannten Hopfenhandlung, war jahrelang Schatzmeister der Gesellschaft. Er interessierte sich besonders für Prähistorik, war mit Konrad Hörmann sehr befreundet und schenkte der Naturhistorischen Gesellschaft eine Sammlung von Artefakten aus dem belgischen Kohlengebiet. Er starb in den 50er Jahren in Lima, Ohio. Ein Vetter meines Großvaters war Ignaz Bing, der Entdecker der „Bing-Höhle“. Ich habe hierüber in einer kleinen mimeographierten Schrift berichtet, von der ich seinerzeit ein Exemplar dem Nürnberger Stadtarchiv gesandt habe. Übrigens war Prof. Hans Hess einer meiner Lehrer.

Im Jahre 1919, als ich nach kurzer Militärzeit zu studieren begann, arbeitete ich im Sommer bei der Anordnung Ihrer Sammlungen. Soweit ich mich erinnere, war der größte Teil der Sammlung, die ich damals sortierte, aus dem Streitberger Schwammkalk. Ich studierte in München, Berlin und Tübingen. In Berlin absolvierte ich die chemischen Verbandsexamina und das Doktorandum, so dann promovierte ich 1924 in Tübingen mit einer Dissertation: „Zur Talgeschichte der Pegnitz“ (abgekürzter Titel). Bei meinem Besuch hörte ich, daß sich die Arbeit (maschinengeschrieben) noch in Händen eines Ihrer Mitglieder befinde. Der Ausgangspunkt



Einige der Faustkeile aus der Schenkung Bing Foto: R.Joens

meiner Arbeit war Rothenbruck bei Neuhaus a.P., wo meine Familie eine Fabrik für Bronzefarben besaß, die heute der Schlenk AG. in Nürnberg gehört. Unser Haus diente auch Konrad Hörmann bei seinen Forschungen in der Petershöhle bei Velden als Standortquartier.

Über die Entdeckung der Höhenschotter über dem oberen Pegnitztal hatte ich bereits in einem vorläufigen Bericht im „Centralblatt“ (1924) berichtet. Tatsächlich erwähnen die Erläuterungen zu den Blättern der geologischen Karten von Bayern 1 : 25000 vom oberen Pegnitztal, angefangen von Pegnitz über Auerbach, entlang dem ganzen Pegnitztal und dem Rednitztal zwischen Roth und Fürth, meine Arbeit. Soweit ich mich erinnern kann, hielt ich auch in der Naturhistorischen Gesellschaft mehrere Vorträge darüber.

Als überzeugter Zionist ging ich 1925 in das damalige Palästina, wobei ich zuerst bei den Vorarbeiten für die Salzgewinnung aus dem



Naturhistoriker anfangs der 30er Jahre – von links nach rechts: 2. K. Hörmann – 4. Dr. Klein – 5. Löwengart – ganz rechts sitzend: von Stahl? – Wer kennt die anderen noch?

Toten Meer tätig war. Darüber habe ich in der Zeitschrift für „Praktische Geologie“ berichtet. Das Ergebnis meiner hydrologisch-geologischen Forschungen in der Küstenebene habe ich im gleichen Jahr im „Centralblatt“ veröffentlicht. Dabei beschrieb ich auch zum erstenmal die jungpaläolithischen Roterden, wobei mir die Hilfe von KONRAD HÖRMANN bei der Datierung der Artefakte zustatten kam. Nachdem Ende 1927 die Arbeitsmöglichkeiten in dem damaligen Palästina auf ein Minimum gesunken waren, kehrte ich nochmals mit Frau und Kind nach Deutschland zurück. In den fünf Jahren bis zum Ausbruch der Hitlerherrschaft lebten wir zumeist in Fürth und Rothenbruck.

Konrad Hörmann war oft zu Gast und meine Frau und ich erinnern uns gern an ihn. Er war wie viele Begründer der naturhistori-

schen Wissenschaften in jeder Beziehung ein Autodidakt. Von Beruf war er ursprünglich Lithograph. Mit besonderem Vergnügen erzählte er von seinen Reisen als Handwerksbursche, die ihn sogar bis nach Bulgarien führten. Er liebte einen guten Tropfen. Aus dieser Zeit, wahrscheinlich 1931, stammt auch das beiliegende Bild, auf dem ich Mitglieder der geologischen Sektion durch mein Arbeitsgebiet im oberen Pegnitztal führte. Ich hielt damals mehrere Vorträge vor der Naturhistorischen Gesellschaft, auch über Palästina. Notgedrungen mußte ich in dieser Zeit meine berufliche, d.h. geologische Tätigkeit aufgeben und mich der industriellen, chemischen Arbeit zuwenden. Diese setzte ich auch nach meiner Einwanderung (1933) in Israel fort und zwar in einer Fabrik von Druckfarben, die mir die wirtschaftliche Existenz ermöglichte und

bis heute von meinem Sohn fortgeführt wird. Seit Mitte der fünfziger Jahre beschäftige ich mich wieder mehr mit geologischen, besonders mit geochemischen Problemen. Ich habe diese Arbeiten in Englisch in dem „Israel Bulletin of Science“ (Abt. Geoscience) veröffentlicht. Zur Zeit arbeite ich noch zusammen mit Dr. Zak, Dozent an der Jerusalemer Universität, an einer umfassenden geochemischen Arbeit, die unter anderem die Entstehung des Dolomits berührt und die kurz vor ihrer Veröffentlichung steht.

Trotz der gewaltigen Veränderungen, die inzwischen vor sich gegangen sind, habe ich mich in ihren Räumen fast zuhause gefühlt; denn im Grunde genommen fand ich dort alles noch wie in der Zeit von vor 50 Jahren.

Anschrift des Verfassers :

Dr. Stefan Löwengart
Kiri'at Bialik
22, Akko Road, Israel

Zu den Erinnerungen unseres Besuchers aus Israel sei erlaubt, einiges zu ergänzen: Das Schriftchen über die Binghöhle war im Stadtarchiv nicht mehr greifbar. Fossilien aus dem erwähnten Streitberger Gebiet sind noch in den Sammlungsbeständen. Allerdings kann man heute nicht mehr von einem hohen %-Anteil sprechen. Immerhin haben einige sehr hübsche Cidariden den Krieg überstanden.

Leider irrte sich im Falle der maschinengeschriebenen Dissertation eines unserer alten Mitglieder. Sie ist bei uns nicht mehr vorhanden. Wir bemühen uns über Tübingen, ein Exemplar für eine Ablichtung zu bekommen.

Es zählt zweifellos zu den Verdiensten STEFAN LÖWENGARTS, 1924 als erster auf die Quarzschotter-Ablagerungen auf den Terrassen, die später (1927) KRUMBECK als „Urpegnitzschotter“ bezeichnete, hingewiesen zu haben. Vorher hatte nur SEEFELDER (1914) rein morphologische Reste alter Talböden beschrieben. V. FREYBERG beschrieb sie 1941, SPÖCKER 1952. LÖWENGART und KRUMBECK stellten diese Schotter ins Alttertiär, während sie SPÖCKER in seiner Ankatal-Stufe ins Mittel- und Jungpleistozän verlegte. Dazu müßte die tiefergelegene Günthersthaler Stufe postglazialen Alters sein. Dies ist aber nach v. FREYBERG seit 1961 wieder zweifelhaft geworden, so daß ihr Alter weiterhin „zunächst noch problematisch“ bleibt.

Auch die Limonitsandstein-Schotter, die sich in ihrer Zusammensetzung wesentlich von den Urpegnitz-Schottern unterscheiden, hat LÖWENGART 1924 erstmals beschrieben, während KRUMBECK 1927 diese „jungen Pegnitzschotter“ nur in Zusammenhang mit umgelagerten Urpegnitz-Schottern erwähnt. Ausführlicher gingen 1952 erst wieder SPÖCKER und 1955 LEUBE darauf ein. Die Arbeiten BRUNNERS 1949 und 1958 und die HELLERS 1953 brachten auch hier widersprüchliche Daten für die Altersstellung dieser Schotter, die nur selten aufgeschlossen zu finden sind. Auch die Hinweise auf fossilführende Kreide auf dem Deckersberg (südl. Hersbruck) stammten von LÖWENGART. Schon 1924 wies er dort auf Sandsteine mit *Exogyra columba* hin. Beim Bau des Oberbeckens des Pumpspeicherwerkes Happurg stieß man auf ein flächenhaftes Vorkommen von mehr als 15 m Mächtigkeit. BIRZER stellte sich 1956 ins Oberurton und verglich sie mit den „Michelfelder-Schichten“.

Interessenten sind hierzu die Erläuterungen zur geol. Karte von Bayern 1 : 25000 : Blatt Nr. 6235 Pegnitz (B.v.FREYBERG) – Blatt 6335 Auerbach (H.TILLMANN und W.TREIBS) – Blatt 6434 Hersbruck (W.HAARLÄNDER) empfohlen.

Ronald Heißler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Löwengart Stefan

Artikel/Article: [Über die Naturhistorische Gesellschaft Vergangenheit. 105-107](#)